

den Frauen und Mädchen unserer Universität herzliche Glückwünsche zum 8. März!



Festtagsgruß für Britt

Britt Schulze, 86/14/04
geb. 6. Februar 1967
aufgewachsen in Altranstädt bei Leipzig
1985: Abitur mit „gut“ an der EOS „Max Klinger“ in Leipzig
1985/86: praktisches Jahr im Maschinenbaubetrieb Lenzefeld
seit September 86: Studium an der Sektion 14, 100 Mark Leistungsstipendium
GOL-Mitglied und Leiterin des FDJ-Studentenklubs M 14
- liebt gern utopische Literatur
- macht in der Freizeit Discosmusik und fährt begeistert ihre TS 150

Liebe Britt! 22. Februar 1988
Während ich Dir diese Zeilen schreibe, schwitzt Du vermutlich in der Matheprüfung noch über den Aufgaben. Ich kann nur hoffen, daß mein Daumendrücken Dir über alle eventuellen Klippen dieser Prüfungswoche hinweghilft. Aber Spak sei es, ich weiß natürlich sehr gut, daß Du Dich auf solche Hilfestellung nicht verläßt. Seit Du im September 1986 an der Sektion 14 Dein Studium begonnen hast, war Deine Devise: „Setz dich auf den sprichwörtlichen Hosenboden und stecke die Nase in die Bücher, halte Augen und Ohren offen für alles, was ein Diplomingenieur für Maschinenbau – ein künftiger Technologie also – so gebrauchen kann in seiner späteren beruflichen Praxis.“

Gerade im Ratiomittelbau, wo Du nach Deinem Studium einsteigen willst, werden ja pfiffige, kluge Köpfe gebraucht. Ganz sicher werden Dir dann auch Deine Kenntnisse rund um den Computer und um die Informatik nützlich sein, die Du Dir neben Deinem Studium zusätzlich an der Sektion 09 erworben hast.

Ehrlich, Britt, ich hab' Respekt vor Leuten, die Literatur über BASIC durchstudieren, als seien's Kriminalromane. Einfach duft, wie Du Deinen Kopf durchgesetzt hast, um am Rechner arbeiten zu können. Deine ersten Schritte am KC 86/2 hast Du im Rechenkabinett der Sektion 15 gemacht, Dich langsam vorgestastet, eigene Programme versucht, wenn Du auch heute – rund ein Jahr später – meinst, dies sei „keine Leistung“. Da erlaube ich mir doch Widerspruch. Ich glaube schon, man muß unerhört viel

Mut dafür mitbringen und dem Neuen stets aufgeschlossen sein, sicher auch viel mehr tun, als die eigentlichen Studienaufgaben von einem verlangen.

Gerade sechs Monate ist es her, da stand das kleine Kollektiv unserer Uni-Zeitung vor der Aufgabe, die Texterfassung über einen speziell für die Zeitungsherstellung produzierten Computer zu realisieren. Eine echte Kraft- und Bewährungsprobe für unsere kleine Truppe war das – wir haben's gepackt und sind natürlich auch ein wenig stolz darauf. Ist schon ein schönes Gefühl, sich selbst zu beweisen. Du packst das, was andere können, kannst du auch.

Weißt Du, Britt, ich freue mich für Dich, daß Du in Deiner studentischen Arbeitsgruppe als Hilfsassistent gemeinsam mit den drei Jörgs Deiner Seminargruppe (86/14/04) und weiteren Freunden die Chance nutzt, im CAD/CAM-Labor dazu zu lernen, die Arbeit mit dem Textprozessor oder auch die Programmiersprache „Prolog“ kennenlernst. Du hast gar die Möglichkeit, Dich mit der 16-Bit-Rechentechnik „anzufreunden“. Und ich denke, es spricht für Dich, Deine Mitstudenten und Euren Betreuer, Dr. Olschlegel aus dem CAD/CAM-Labor, wenn Eure Gruppe seit wenigen Monaten am Jugendobjekt der Sektionen 14

und 08 „Meisterarbeitsplatz – Bearbeitungssystem“ mitwirkt – das ist sicher eine Forschungsaufgabe, die es in sich hat. Anspruchsvoll, knifflig, gerade das richtige für junge Leute, die sich beweisen wollen, die sich auch mal schinden können, eben mal „durchreißen“ – nicht nur am Ende des Semesters, wenn die mündlichen oder schriftlichen Prüfungen ins Haus stehen.

Ausdauer und Stehvermögen hast Du, Britt, nicht nur im Studium bewiesen. Mathias Tauchnitz, seit wenigen Monaten FDJ-Sekretär der GO 14, schwärmte geradezu von der neuen Klubchefin Britt Schulze, die gemeinsam mit einigen engagierten Burschen dem vor Jahren buchstäblich eingeschlafenen Sektionsklub im Herbstsemester wieder das Laufen beibrachte.

Wieviel Kraft und Stehvermögen, wieviel Ausdauer und unerschütterlichen Optimismus einer braucht, um quasi aus dem Nichts einem Studentenklub auf die Beine zu helfen – das weißt Du selbst am besten. Das wissen natürlich ebenso Dipl.-Ing. Andreas Schubert – Euer ehemaliger FDJ-Sekretär –, „Ameise“ – alias Jürgen Werner, der in diesen Tagen wie Frank Neumann seine Diplomarbeit verteidigte. Auch Reiner Pocher und Volker Gomon (beide aus der 86/14) sowie Torsten Bartz gehörten zu jenem harten

Kern, der sich in den Monaten Oktober und November beinahe täglich traf, um die Räume des Klubs M 14 schmuck zu machen. Ich glaub', Deine Jungs waren ziemlich froh, daß ihre charmante „Chefin“ ihnen alles Organisatorische und ... zig Wege abnahm. Die Männer sind wohl doch mehr fürs Praktische. Was ich ebenso wie Du, Britt, nicht verstehe, ist der Umstand, daß sich Kollegen des Bauhofes so schwer taten, um Eure studentische Initiative mit den notwendigen Farben, Pinseln usw. zügig zu unterstützen. Aber am Ende hast Du Deinen Kopf wieder durchgesetzt – das zählt. Ebenso wie die rund 1000 VMI-Stunden, die Eure Truppe bis zur Eröffnung im November 87 leistete.

Du bist sicher auch froh darüber, mit Mathias einen FDJ-Sekretär, dessen Tür nie verschlossen ist, der das einzige Mädel in seiner GO-Leitung nicht nur fordert, sondern auch fördert.

Inzwischen sind die Startschwierigkeiten beinahe vergessen. Heute beschäftigen Euch solche Fragen: Wie organisiert man ein niveauvolles, vielen Wünschen entgegenkommendes Klubleben? Wie bekommt man die Gastronomie in den Griff? Wer kümmert sich um Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit?

Deine Jungs aus dem Klubrat „spüren“, wachsen Dir wegen solcher Probleme keine grauen Haare mehr.

Weißt Du, was mir an Deinem Klubrat besonders gefällt, ist der Fakt, daß die Burschen auch darauf gucken, was die Klubchefin so trägt. Im Rock sehen sie Dich wohl besonders gern. Vielleicht machst Du ihnen zur Klubfete am 8. März mal wieder die Freude?

Liebe Britt!
Gewöhnlich haben meine Briefe nicht eine solche Länge. Deshalb möchte ich jetzt auch zum Schluß kommen. Für die noch anstehenden Prüfungen in Elektrotechnik und Abtrenntechnik drücke ich fest die Daumen. Und ich würde mich sehr freuen, wenn es Dir gelingt, Dich in Politischer Ökonomie wieder zu verbessern – so, wie Du es Dir vorgenommen hast. Vielleicht kommen dann zum bisherigen Leistungsstipendium noch ein paar Mark dazu. Mit freundlichen Grüßen

Eva Wricke
P. S. Grüße bitte auch Deine große Liebe, den Jörg in Jocketa, herzlich von mir. Und sollte ich für eine Familienfeier einmal eine Disco brauchen, hoffe ich auf das Disco-Team Britt und Jörg – dann vielleicht schon Britt und Jörg Lipold.

Rotkreuzhelferin voller Elan und Einsatzfreude



Seit Gründung der DRK-GO an der TU Dresden im Jahre 1956 ist Kameradin Lieselotte Schmidt, Sektion 13, für das DRK aktiv und gehört somit zu den engagiertesten Mitgliedern unserer Kreisorganisation. Bereits 1956 übernahm sie die Funktion des Hauptkassierers, die sie bis zum heutigen Tage, auch im Rahmen der

jetzigen Kreisorganisation, mit Pflichtbewußtsein und Initiative ausübt. Bereits in früheren Jahren erfolgte Auszeichnungen mit dem Ehrenzeichen des DRK in Bronze und Silber waren ihr stets Ansporn und Verpflichtung, das Feld ihrer Rotkreuzarbeit zu erweitern. So wirkte und wirkt Kameradin Schmidt ständig als Gesundheitshelfer; tatkräftig war und ist sie auch an der Blutspendeaktion beteiligt.

Neben der DRK-Arbeit leistet Kameradin Schmidt, trotz ihres fortgeschrittenen Alters, Einsätze in der häuslichen Krankenpflege und ist in ihrem Wohngebiet Ratgeber für viele ältere Bürger bei der Bewältigung täglicher Aufgaben. Im September 1987 konnten wir der Kameradin Schmidt zur Auszeichnung mit dem Ehrenzeichen in Gold unserer Organisation gratulieren. Wir wünschen ihr weiterhin Gesundheit und damit Elan beim Einsatz für die Interessen unserer Organisation.

Dr. Uta Sieberth,
Stellvertreter des Vorsitzenden



„Ein paar Nelken fehlen noch?! Aber bitte!“ Zeichnung: Beigang

Angela und ihre dufte Parteigruppe

Wir stellen vor: Angela Bernecker aus der Seminargruppe 84/04/02, Ausbildungsrichtung Ökonomie der Produktionsvorbereitung. Von Studienbeginn an Parteigruppenorganisator, stellt sie hohe Forderungen an sich selbst und das gesamte Kollektiv.

Mit persönlichem Vorbild vorangehend – sie gehört zu den leistungsstärksten Studenten – entwickelte sie das Parteikollektiv zum führenden Kern der Seminargruppe und trug wesentlich zu deren Kollektivbildung und Leistungsentwicklung der gesamten Seminargruppe bei. Die 11 Genossen setzen Maßstäbe in der gesellschaftlichen und fachlichen Ar-

beit, die sie in der rechnergestützten Arbeit her vorzuheben.

Auf Grund der kontinuierlichen und ergebnisorientierten Arbeit des von Angela Bernecker als studentischer Leiter geführte Studentenzirkels „Grundfondsökonomie“ gelang es, gemeinsam mit zwei weiteren Studenten den Preis des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission für ihren Beitrag zu einer wissenschaftlichen Studentenkongress im April 1987 an der HFÖ zu erringen. Weitere Studenten der Seminargruppe leisteten wertvolle Beiträge zum Zentralen Jugendobjekt „Betriebswirtschaftliche Lö-



Angela Bernecker (2. v. r.) mit Jana Hillmer, Myriam Dorsch und Simone Förster (v. l. n. r.) aus ihrer Parteigruppe.

beit. Vier von ihnen hatten im Verlaufe des Studiums den Weg zur Partei gefunden. Eine Genossin gehört zum Spitzenkaderkreis des Rektors, und zwei Genossinnen nehmen an einer vertieften leistungswissenschaftlichen Ausbildung teil.

Nach Beendigung des Studiums werden drei Genossinnen ihre weitere Qualifizierung an der Sektion als Nachwuchswissenschaftlerinnen in Angriff nehmen. Ein Ausdruck der erfolgreichen Entwicklung der Seminargruppe ist die zweimalige Auszeichnung mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ in den Jahren 1985 und 1987. Dabei ist vor allem

sungen für die rechnergestützte Arbeit in der Produktionsvorbereitung“, das auf der Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler 1987 in Leipzig mit dem Ehrenpreis des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen ausgezeichnet wurde.

Mit diesen Ergebnissen wurden wichtige Voraussetzungen geschaffen, um in der nunmehr folgenden Diplomphase des Studiums um Spitzenleistungen zu ringen und gut vorbereitet an die Meisterung der Aufgaben zur Durchsetzung der ökonomischen Strategie in der sozialistischen Praxis heranzugehen.

„Wir wohnen hier, und hier wollen wir uns auch wohl fühlen“. Das sagten sich jüngst Kerstin Freitag, Gabriele Markwardt, Rita Niebur und Cornelia Wittig, zukünftige Informatikingenieurinnen, aus dem Wohnheim Güntzstraße 22 und griffen tatkräftig zu, tapelerten ihr Zimmer neu. Der Hausmeister, Kollege Slupianek, war ihnen dabei sowohl mit Rat und Tat als auch mit den nötigen Arbeitsmitteln behilflich. Wer hat sich nicht schon über den verstopften Abfluß eines Waschbeckens, den Müll in der Ecke oder eine kaputte Neonröhre im Flur geärgert? Wir beklagen uns darüber. Aber haben wir selbst einmal versucht, etwas zu verändern und zu verbessern? Zu oft verlassen wir uns auf andere. Dabei könnten wir mit einem Handgriff manches Problem schneller lösen als der Hausmeister oder die Handwerker. Oder: Wir bemängeln die Nüchternheit des diensttuenden Studenten beim Einlaß ins Wohnheim. Arbeiten wir aber selbst ordentlicher? Für uns ist es halt bequemer, ohne das Suchen und Vorzeigen des Heimausweises in unsere Unterkunft zu gelangen. Ebenso leicht machen wir es damit Drogen und Spannern. Das alles sind Probleme, denen wir mit Umsicht und Überlegung schnell zu Leibe rücken können.

Viele Mängel können freilich nur durch Handwerker abgestellt werden. So bedürfen beispielsweise die Küchen und Toiletten eines neuen Anstrichs. Fenster schließen nicht mehr. Und die Schränke sind so schmalbrüstig, daß sie nur wenig Platz bieten.

Das alles wissen sicher die Mitarbeiter der Abteilung Wohnheime, der Wohnheimbeauftragten der Sektion 08 (Informationszentrum), die Mitarbeiter der Wett-



Britt nutzt auch die Nachtstunden, um an der Rechentechnik arbeiten zu können. Foto: Hojer

Um Gemütlichkeit im Heim: Studentinnen tatkräftig dabei

werkskommission von der Abteilung Wohnheime, der stellvertretende FDJ-GO-Sekretär, der Heimleiter und der Vorsitzende des Wohnheimkomitees. Sie führten nämlich im Zuge des Wohnheimwettbewerbes am 18. Februar 1988 eine Wohnheimbegehung in der Güntzstraße 22 durch.

Dabei wurde u. a. eine kontinuierliche

Gestaltung der Wandzeitung in allen Etagen angesprochen. Mit aktuellen Aushängen vom Kellerklub, fachspezifischen Berichten und Standpunkten der Heimbewohner zu aktuellen Themen könnten die bisher leeren Schaukästen den Studenten interessante Informationen vermitteln, denn für ein Angebot mit hohem geistig-kulturellem Niveau ist eigentlich

gesorgt. Zugleich kann man sich im Kellerklub bei Musik und anderen Genüssen gut erholen. Kraftsport- und Tischtennisraum bieten einen sportlichen Ausgleich an. Die Heimleitung hat jederzeit ein offenes Ohr für unsere Probleme. Sie zu lösen wollen wir aktiv mitheilen.

Katharina Bigon,
UZ-Jugendredaktion



Auch sie engagieren sich für Behaglichkeit und angenehme Studienatmosphäre im Wohnheim Güntzstraße 22: Benita Looper, Anke Blottner, Katharina Bigon und Doreen Schneider. Fotos: Hojer (2), Sütterlin (4), Schultz